

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier. 1945-1954 1945

19 (6.11.1945)

Südkurier

Tagblatt für Bodensee, Schwarzwald und das obere Donaugebiet

Wieder ein deutsches Eisenbahnnetz

Im französisch besetzten Gebiet verkehren täglich 500 Züge

Das deutsche Eisenbahnnetz war im Zeitpunkt der Kapitulation Deutschlands vollständig desorganisiert. Die Bahnhofsgebäude lagen in Trümmern und die Werkstätten waren abgebrannt. An einzelnen Umschlagbahnhöfen häuften sich die verbrannten oder zerschossenen Wagen. Viele wichtige Brücken waren noch in letzter Minute gesprengt worden, Stellwerke zerschlagen und die Bahnbeamten zerstört.

Dies war der Zustand am 8. Mai 1945. Vier Monate später war im französisch besetzten Gebiet bereits 2700 km in Betrieb genommen, was ungefähr die Hälfte des bestehenden Netzes bedeutet. Oft ist der Betrieb allerdings noch eingelegt und auch die Zahl der Züge beschränkt. Manche Brücken sind nur vorläufig instandgesetzt und hie und da muß noch eine Holzbaracke als Bahnhof dienen.

Auch über den Bereich des französisch besetzten Gebietes hinaus gehen wieder die Eisenbahnlinien. Auf folgenden Hauptlinien wurde der Verkehr bereits wieder aufgenommen:

Basel — Karlsruhe — Frankfurt — Köln — Aachen, Köln — München/Gladbach — Holländische Grenze, Köln — Reibfeld, Münster — Hannover — Hamburg, Frankfurt — Kassel — Hannover, Frankfurt — Erfurt — Leipzig — Berlin, Frankfurt — Nürnberg — Regensburg — Pilsen, Karlsruhe — Ulm — München — Regensburg, Lindau — München — Passau und Lindau — Innsbruck — München.

In den benachbarten Zonen ist es sogar gelungen, den Zugverkehr bis Stuttgart selbst aufzunehmen. Interessieren wird hier auch, daß der Sonntagsverkehr auf der Strecke Tübingen—Metzingen wieder aufgenommen wurde. Seit Mitte Oktober läuft ein neues Schnellzugpaar Ludwigshafen—Worms—Mainz. Im Saargebiet ist die Strecke Saarbrücken—Saarlouis soweit wieder hergestellt, daß der Eisenbahnbetrieb beginnen konnte.

Die ungeheure Arbeit, die hier in kurzer Zeit geleistet worden ist, läßt sich kaum beschreiben. Die Stationen Baden-Oos, Steinbach, Bühl und Achern zeigen noch heute starke Beschädigungen. Die Bahnhofshalle in Appenweier ist vollständig ausgebrannt und der Rangierbahnhof stark betroffen. Die alte Eisenbahnbrücke bei Kehl ist gesprengt und provisorisch durch eine eingieisige Holzbrücke ersetzt. Auch der Bahnhof Kehl selbst wurde stark betroffen.

Im französisch besetzten Gebiet laufen 500 Züge am Tag, sei es als Militärzüge für französische oder alliierte Truppen, als Urlaubszüge oder als Züge für die Zivilbevölkerung sowie Güterzüge. Sie befördern etwa 40 000 t an Gewicht und 100 000 Tonnen-Kilometer. Die Reichsbahnbetriebsleitung arbeitet unter Aufsicht der französischen Bahnbeamten und den weiteren Verbesserungen und am Wiederaufbau der Gebäude. 55 000 deutsche Bahnbeamte sind wieder in ihrer alten Arbeit beschäftigt. Im Jahre 1939 waren es allerdings 120 000.

Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei

Prag. (Reuter) Premierminister Fierlinger wiederholte in seinem Regierungsbericht an die provisorische Nationalversammlung das Verlangen nach Ausweisung der Deutschen und Ungarn aus der Tschechoslowakei. Fierlinger erklärte, nach der Schätzung der Regierung seien 2½ Millionen Deutsche auszusiedeln. Es seien Pläne ausgearbeitet worden, um die Ausweisung so schnell und so menschlich als möglich durchzuführen. Diejenigen Deutschen, die der Republik treu geblieben seien, bekämen die Erlaubnis, zu bleiben. Die Deutschen könnten genügend Lebensmittel mitnehmen. Mütter und Kinder würden eine Sonderbehandlung erfahren, sodaß niemand an der Gesundheit Schaden erleiden werde. Die Aussiedlung werde nicht als Racheakt angesehen, sondern als eine notwendige Voraussetzung für den Wiederaufbau und die Unabhängigkeit des Landes.

Fierlinger fügte bei, die Umsiedlung werde durch ein zentrales Planungskomitee geregelt, um in wirtschaftlichen Leben keine Unterbrechung entstehen zu lassen. Die endgültige Verteilung des deutschen Eigentums werde einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. In den von den Deutschen evakuierten Gebieten werden Tschechen und Slowaken aus dem In- und Ausland angesiedelt werden. Ueber die Rückkehr solcher Auslandsdeutschen und -slowaken seien mit verschiedenen Regierungen Verhandlungen im Gange, die sehr begünstigt waren. In den Grenzgebieten sollen 200 000 Bauerngüter neu verteilt werden.

Die Parteiliste aufgefunden

Berlin. (Exchange) Die vollständige Kartei der NSDAP, in welcher sich die Namen von acht Millionen Mitgliedern der Partei und weiteren zwei Millionen befanden, die um die Aufnahme in die Partei nachgesucht hatten, jedoch nicht aufgenommen worden waren, ist von der amerikanischen Militärpolizei aufgefunden worden.

Trotz dieser Erfolge bleibt noch viel Arbeit übrig, wenn das deutsche Bahnnetz im französischen Besetzungsgebiet seine ehemalige Leistungsfähigkeit zurückerhalten will, aber man wird anerkennen müssen, daß die bisher erzielten Ergebnisse günstiger sind als man es zu hoffen wagte. Es sollte immer wieder berücksichtigt werden, daß wir keine ausländische Hilfe in Anspruch nehmen können. Die französischen Eisenbahnen konnten im Laufe dieses Jahres mehrere hundert Güterwagen in der Schweiz reparieren lassen, das bedeutet für Frankreich schon eine ganz wichtige Entlastung.

Das jetzt zur Verfügung stehende Eisenbahnnetz ist schwer belastet durch den Durchgangsverkehr der USA-Militärtransporte. Trotzdem ist es gelungen, den steigenden Anforderungen durch Kohlentransporte aus Ruhr und Saar zu genügen und dazu denschauendenden Güterverkehr der Friedensindustrie voll zu bewältigen. Den Hauptverdienst an dieser schnellen Wiederbelebung des Eisenbahnverkehrs unter diesen schwierigen Bedingungen haben die Pionierleistungen der französischen und USA-Besatzungstruppen, die eng mit den Reichsbahnbeamten und der SMCF zusammenarbeiteten.

So konnte auf der Strecke Konstanz—Radolfzell seit Anfang Oktober schon ein zweites Zugpaar eingesetzt werden und der Zugverkehr auf der rechtsrheinischen Linie Basel—Freiburg Mitte Oktober ebenfalls aufgenommen werden. Seit dem 27. Oktober

ist der Eisenbahnverkehr von Freiburg nach Breisach wieder aufgenommen worden, nachdem die Eisenbahnbrücke über den Dreisamkanal zwischen Hugstetten und Gottenheim wieder instandgesetzt worden ist. Der Verkehr durch das Höllental ist notdürftig wieder aufgenommen worden. Seit dem 29. Oktober fährt ein Zug von Freiburg bis Hölsteig. Dort müssen die Reisenden einen halbstündigen Weg durch das Löffeltal bis nach Hinterzarten machen. Von dort können sie dann wieder den Zug nach Donaueschingen benutzen. Die Fahrplanzeiten sind so eingezeichnet, daß in beiden Richtungen die Züge erreicht werden können.

Der Wiederaufbau des deutschen Verkehrsnetzes wird auch weiter von der Besatzung gemeinsam mit den deutschen Stellen mit großem Eifer betrieben; denn davon hängt viel für die Versorgung der Zivilbevölkerung ab.

Neue Saarbrücke

Baden-Baden. (Reuter) Die Eisenbahnbrücke über die Saar zwischen Saarbrücken und Forbach ist eingeweiht worden. Diese Brücke, die eine Länge von 152 Metern hat, war während der Kriegshandlungen vollkommen zerstört worden. In nur 4 Wochen wurde sie durch Kräfte des 5. Pionier-Regiments wieder aufgebaut. General Berges, Präsident der internationalen Eisenbahnkommission in Paris, General Gaullies, Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen in der Saar, und Capitaine Gallien, Vertreter des Gouvernementes des Saarge-

Die Feststellung der Reparationsobjekte

Rußland erhebt Anspruch auf 40 Industriewerke

Lüneburg. (Exchange) An zuständiger Stelle wird hier eine baldige Klärung der Frage der von Deutschland zu tragenden Reparationsleistungen für notwendig gehalten, nachdem an der Konferenz von Potsdam die grundsätzlichen Abmachungen zur Lösung dieses Problems getroffen worden sind. Eine endgültige Lösung dieser Frage durch die internationalisierte Kontrollkommission würde, wie man in britischen Kreisen erklärt, vor allem den großen Unsicherheitsfaktor im Hinblick auf die Neuorganisation des deutschen Wirtschaftslebens beseitigen. Diese Unsicherheit hat ihren Ursprung in der mangelnden Bezeichnung der bestehenden bleibenden und der zum Abbau bestimmten deutschen Industrien.

Die Forderungen der Sowjetunion, die auf Grund des Potsdamer Zugeständnisses 25 Prozent der in Westdeutschland als Reparationsgut abgetragenen Industrie für sich beansprucht, sollen in einer Liste genauer umrissen sein, die die Namen der betreffenden Industriewerke enthält und nicht veröffentlicht werden darf. Danach soll die Sowjetunion Anspruch auf ungefähr vierzig Betriebe erheben, darunter Teile der Krupp-Werke, zwei Fabriken der I.G. Farben, insbesondere die Badischen Anilin-Werke in Ludwigshafen, sowie eine Reihe von Werften, unter denen sich die Betriebe von Blohm & Voß in Hamburg befinden dürften.

Berlin. (Exchange) Verzeichnisse deutscher Industriewerke, die als Reparationsleistungen geeignet erscheinen, werden gegenwärtig durch die üblichen diplomatischen Kanäle den interessierten Regierungen zugestellt. Wenn mehrere Regierungen auf ein bestimmtes Industriewerk Anspruch erheben, so wird der in Berlin tagende alliierte Kontrollrat über die Priorität entscheiden. Ein internationaler Ausschuss hat die Aufgabe, die Industriewerke an Ort und Stelle auf ihren Wert abzuschätzen, der in sogenannten Einheiten bemessen werden soll. Zu diesem Zweck soll jedes Industriewerk,

oder ein Teil desselben, zum annähernden Reichsmarkwert von 1938 veranschlagt werden. Für Abnutzung und Kriegsschäden sollen entsprechende Abschreibungen gemacht werden. Bei der Abmontage soll auf die künftigen Bedürfnisse der deutschen Friedensindustrie keine Rücksicht genommen werden. Der alliierte Kontrollrat hat noch keine Entscheidung darüber getroffen, welche Sachwerte von der deutschen Friedenswirtschaft künftig benötigt werden. Es gilt als möglich, daß manche der abmontierten Industrieanlagen schon in den nächsten sechs Monaten an die Empfangsländer geliefert werden.

Folketing-Wahlen in Dänemark

Spaltung der Linken — Stimmengewinn der Liberalen

Kopenhagen. (Reuter) Die Wahlen für die dänische Volksvertretung, dem sogenannten Folketing, führten zu einer Stärkung der kommunistischen und liberalen Partei auf Kosten der Sozialdemokraten und der Konservativen. Die sozialdemokratische Partei ist immer noch die stärkste des Landes, wenn sie auch keine zur Regierungsbildung fähige Mehrheit besitzt. Die Liberalen sind zur zweitstärksten Partei geworden, die Konservativen sind von der 2. an die 3. Stelle gerückt, und die Kommunisten, die den absolut größten Stimmengewinn zu verzeichnen haben, sind jetzt die viertstärkste Partei in Dänemark.

Diese Wahlen haben nun zum ersten Mal im befreiten Europa zu einer Niederlage der sozialistischen Partei und zu einem Erfolg einer rechtsstehenden, gegen die Wirtschaftspolitik eingestellten Partei geführt. Dieses Ergebnis wird dem Umstand zugeschrieben, daß Dänemark das von der Achse besetzte europäische Land ist, das am wenigsten unter der deutschen Kontrolle gelitten hat.

Nach den endgültigen Ergebnissen erhielt

biets, wohnten der Feierlichkeit bei. Die Wiederinstandsetzung dieser wichtigen Brücke, die mit französischem Material erfolgte, ist dazu angetan, eine erhebliche Verbesserung der Verkehrsverbindungen zwischen dem Saargebiet und Frankreich herbeizuführen.

Die Kriegskosten der Schweiz

In dem demnächst erscheinenden Vorschlag der Eidgenossenschaft für das Jahr 1946 wird auch ein Bericht über die bisherigen Aufwendungen für Kriegszwecke enthalten sein. Die Gesamtaufwendungen für die militärische und wirtschaftliche Landesverteidigung der Schweiz betragen bis einschließlich 1945 etwa 8 200 Mill. Franken. Die Aufwendungen für den Krieg 1914/18 waren mit 1 500 Mill. Franken wesentlich geringer. — Der Gesamtbetrag der bis Ende September eingegangenen Spenden für die Schweizerrspende beläuft sich auf 40 612 590 Franken. Der Wert der gesammelten Naturalien ist nicht mit eingerechnet. Die Zweckbestimmung der Spende war den Spendern freigestellt. Rund 81 Prozent der Beträge wurden zur freien Verwendung im Sinne der Linderung der Kriegsnot gespendet. Zweckbestimmt waren 7,7 Prozent für Holland, 3,7 Prozent für Frankreich, 1,8 Prozent für Norwegen, 1,7 Prozent für Belgien, 0,7 Prozent für Italien, 0,6 Prozent für Deutschland, für Griechenland und Polen 0,3 Prozent und für Finnland 0,2 Prozent.

Die Juden in Europa

ag Stockholm. Wie die schwedische Presse berichtet, wurde am Kongreß der jüdischen sozialistischen Jugend in Norrköping von einem Mitglied des Büros mitgeteilt, daß von 6,5 Millionen europäischen Juden nach dem Kriege nur noch 1 620 000 übrig geblieben seien, wobei die Juden in Rußland und England nicht mitgezählt seien. In Deutschland befinden sich noch 110 000 Juden in Lagern; in der Schweiz gibt es deren 25 000, in Italien 16 000, in Schweden 17 000, in Frankreich 30 000, in Holland und Belgien 20 000 und in Polen 70 000 bis 80 000. Von den jüdischen Kindern unter 16 Jahren gibt es in Europa knappe 3½ Millionen mit der Anzahl vor dem Kriege.

„Freies Deutschland“ aufgelöst

Moskau. (Reuter) Wie verlautet, hat sich das Komitee „Freies Deutschland“ aufgelöst. Einige führende Mitglieder haben eine andere Tätigkeit übernommen. Feldmarschall Paulus und General von Seydlitz, die beiden wichtigsten Militärs des Komitees, leben in Moskau, sowie Erich Weinert, dagegen ist Wilhelm Pieck nach Deutschland zurückgekehrt.

Gewerkschaften

Von Dr. Hans Heiser.

Nur eine kurze Zeit ist vergangen, seit die Militärregierung die Genehmigung zur Wiedererrichtung von Gewerkschaften erteilt hat und schon haben sich wie anderwärts auch Männer in Konstanz gefunden, die zur Gründung von Gewerkschaften aufrufen. Wer diese Männer kennt, weiß, daß sie alte Gewerkschaftler sind, die über viel Erfahrung verfügen, die richtige Einstellung haben und auch imstande sind, jetzt aus dem Nichts Gewerkschaften zu gründen und die richtigen Leute für die einzelnen zu gründenden Gewerkschaften auszusuchen.

Damit haben wir schon zwei wichtige Besonderheiten der augenblicklichen Lage bezeichnet. Tatsächlich aus dem Nichts müssen diese Gewerkschaften jetzt gegründet werden, die es sollen Leute gefunden werden, die als Einberufener zu Gründungsversammlungen geeignet sind. Es ist beinahe noch mehr als nichts, aus dem der Aufbau beginnen muß. Mathematisch ausgedrückt, befinden wir uns sogar auf der Minusseite, denn es ist zu befürchten, daß viele deutsche Arbeiter durch die Erfahrungen der letzten 12 Jahre vor den Kopf gestoßen sind, und sich zu einer Sammlung welcher Art auch immer, überhaupt nicht mehr bereitfinden.

Die vier Besatzungsmächte sind sich schon länger vollkommen einig darüber, was sie von den Gewerkschaften erwarten. Vor kurzem erklärte ein höherer britischer Offizier sogar, die britische Regierung sei der Ansicht, die deutschen Gewerkschaften sollen ihre Tätigkeit so frei wie möglich ausüben und die gegenwärtige Beschränkung der Gewerkschaften, Verhandlungen über Lohnforderungen und Arbeitszeit zu führen, habe nur dazu gedient, eine Inflation zu verhüten. Der Offizier war der Meinung, daß diese Einschränkung nicht länger notwendig sein werde. Es ist vielleicht überhaupt falsch, von Einschränkungen oder Kontrollen zu sprechen. Das sind zwar notwendige Formulierungen in den Verfügungen, aber es kommt doch wohl nur darauf an, welche Absicht von Seiten der Militärregierung verfolgt wird. Mit dem Worte Freiheit ist so viel Mißbrauch getrieben worden, daß es heute schwer wird, dieses Wort überhaupt in den Mund zu nehmen. Erinnern wir uns des ersten Wortes: nicht auf die

Kriegsgefangenen dienst des „Südkurier“

Nach Abschluß von Verhandlungen mit der Besatzungsbehörde wird der Südkurier nunmehr an alle Kriegsgefangenenlager in seinem Verbreitungsgebiet geliefert. Der Südkurier sendet von jeder Nummer eine ausreichende Anzahl als Geschenk in die Lager.

In privatem Auftrag und in andere Lager kann der Südkurier derzeit noch nicht geliefert werden.

Freiheit wovon, sondern auf die Freiheit wozu kommt es an. Der deutsche Arbeiter bekommt wieder die Freiheit zur Gestaltung seiner eigenen Arbeitsverhältnisse. Folgerichtig daraus ergibt sich, daß er seinen Teil dazu beitragen muß, die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Dazu gehört, daß er Disziplin hält, daß er mit seinen Forderungen keine Inflationsgefahr heraufbeschwört, und selbstverständlich auch, daß er nicht streikt. Sicher gibt es Menschen, die sich nicht einfügen können und auch nicht die Einsicht haben, was zur Pflicht eines jeden Deutschen heute gehört. Solche Leute sollen erzogen werden, und es muß die Sicherheit gegeben sein, daß sie keine Dummheiten begehen. Nur so sind die Artikel der Verträge zu verstehen, in der sich die französische Militärregierung ein ausdrückliches Kontroll- und Eingriffsrecht vorbehält. Danach müssen z. B. die Statuten und die Vorstandsmitglieder erst von der zuständigen Besatzungsbehörde genehmigt sein, ehe die Gewerkschaft als gegründet gilt.

Die Erziehung zum Gewerkschaftsinn wird die schwerste Aufgabe der neuen Gewerkschaften sein. 12 Jahre einer mit allen Mitteln arbeitenden Propaganda können nicht spurlos an dem größten Teil der deutschen Arbeiter, insbesondere aber der Jugend, vorübergegangen sein. Es ist darum wohl zu verstehen, daß in den neuen Satzungen der Gewerkschaften bei der Erwähnung des Zwecks der Gewerkschaft an erster Stelle stehen wird: berufliche und gewerkschaftliche Schulung der Mitglieder in Versammlungen, Unterrichtskursen und gewerkschaftlichen Veröffentlichungen.

Erinnern wir uns, daß gemäß Artikel Nr. 4 der Verordnung der Gewerkschaften jede politische Betätigung untersagt ist. Gerade dieser Passus wird dem deutschen Arbeiter Mut machen, wieder an die Gewerkschaftsgründung zu gehen. Er weiß: Politik — ein ihm durch die letzten 12 Jahre verhaftet gewordenes Wort — ist ausgeschaltet. Es wird nur noch über berufliche Fragen in den Gewerkschaftsversammlungen gesprochen. Das Interesse erstreckt sich nur auf Löhne und Arbeitszeit, auf Unterstützungen bei unver-

schuldeterm Verdienstausschlag, auf Rechtschutz und die Vertretung der Berufsinteressen bei den Behörden, auf Arbeitergärten, körperliche Erleichterung und Sport und auf Gesundheitspflege. Dies alles interessiert doch jeden Arbeiter und darüber kann er auch sprechen, ohne wieder in die Räder der Politik zu gelangen. Gewiß kann Lohn und Arbeitszeit ein wichtiges Politikum sein, aber wenn die Arbeiter von selbst aus Abneigung gegen die Politik die Diskussionen über diese Themen unpolitisch halten, dann haben sie ja das erreicht, was sowohl die Militärregierung als auch sie selbst wollen: die Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzugeschaffen, aber ohne weltanschauliche oder parteipolitische Auseinandersetzungen.

Die Versuchung, doch Politik machen zu wollen ist schon deshalb nicht so groß, weil zunächst nur örtlich für jede Berufsgruppe eine Gewerkschaft gegründet wird. Ob und wann einmal eine überlokale Zusammenarbeit entsteht ist vorläufig noch nicht abzusehen. Artikel 16 der Verfügung sieht aber immerhin eine solche Möglichkeit in der Zukunft vor. Ueber die Arbeit an den Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus haben die Gewerkschaften die Möglichkeit, auch an der Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Mitglieder außerhalb der Arbeit mitzuwirken. Schrebergärten, Sport und sicher noch manches andere kann zu einer wertvollen Tätigkeit werden, auf die die Gewerkschaften einmal stolz sein können. Sogar durch finanzielle Beteiligung an Konsumvereinen dürfen sie zur Besserung der Lebensbedingungen ihrer Mitglieder beitragen. So weit ist der Rahmen gespannt. Jetzt kommt es darauf an, diesen Rahmen auch auszufüllen. Wir wollen doch zeigen, daß der alte Gewerkschaftsgeist die 12 Jahre nur geschummert hat. Die Gewerkschaften müssen wieder zu blühenden Gebilden werden und einen Kulturfaktor im deutschen Volke darstellen. Die alten Gewerkschaftler haben auch aus den Fehlern der früheren Zeit gelernt. Die Zersplitterung war zu groß und die politische Belastung oft zu schwer, um eine wirklich segensreiche Arbeit zu leisten.

Die Unruhen in Niederländisch-Indien

Indonesier unter den Befehlen japanischer Offiziere

Batavia. (Reuter) Der Kommandant der 49. indischen Infanterie-Brigade, General Mallaby ist in Surabaya in Niederländisch-Indien ermordet worden. Der Kommandant der holländischen Truppen auf Niederländisch-Indien, General Christison, erklärte, als er von der Ermordung erfuhr, daß er den Ministerpräsidenten der sogenannten Indonesischen Republik aufgefordert habe, in sein Hauptquartier zu kommen.

Auf Niederländisch-Indien war es im Verlauf der letzten Woche mehrfach zu Unruhen gekommen. Auf einer Pressekonferenz stellte General Christison über die Vorgeschichte dieser Zusammenstöße auf Java Folgendes fest: „Infolge der Kapitulation der japanischen Streitkräfte haben viele Indonesier sich japanische Uniformen verschafft und es sind starke Anzeichen dafür vorhanden, daß die meisten, wenn nicht alle von ihnen unter den Befehlen japanischer Offiziere stehen.“ Am 28. Oktober wurde in Soerabaja ein verärrter und unprovokierter Angriff auf die britischen und indischen Truppen verübt, nachdem sich die Besetzung der Stadt drei Tage lang in freundschaftlichem Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung vollzogen hatte. Die Indonesier behaupten, daß die Ursache des plötzlichen Aufstandes die von Flugzeugen in und um Soerabaja abgeworfene Bekannmachung sei, wonach alle nicht ausdrücklich ermächtigten Personen ihre Waffen abzuliefern hätten.

Neue sozialistische Partei in Japan

Tokio. (ag) Die neue japanische Sozialistische Partei, die als Gegenpol zu den Liberalen eine hervorragende politische Rolle einzunehmen scheint, ist offiziell gegründet worden. Es wurde ein vorläufiger Ausschuss eingesetzt, welcher ein Programm von drei Punkten ausarbeitete. Dieses Programm lautet: 1. Die Sozialistische Partei als Zusammenschluß der arbeitenden Klassen erstrebt die Errichtung einer Demokratie durch Sicherung der politischen Freiheiten des Volkes. 2. Die Partei wünscht die Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus und damit eine Stabilisierung und Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes. 3. Die Partei widersetzt sich allen militaristischen Anschauungen und Handlungen und strebt die Verwirklichung eines dauerhaften Friedens in Zusammenarbeit mit allen Westmächten an.

Versenkung der japanischen Restflotte

Washington. (Exchange) Außenminister Byrnes gab bekannt, daß die Reste der japanischen Kriegsflotte, mit Ausnahme von 38 Zerstörern, versenkt werden sollen. Die Zerstörer würden zwischen China, Rußland, England und den USA. gleichmäßig verteilt werden. Die Versenkung der japanischen Kriegsschiffe werde von der amerikanischen

der Zukunft vor. Ueber die Arbeit an den Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus haben die Gewerkschaften die Möglichkeit, auch an der Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Mitglieder außerhalb der Arbeit mitzuwirken. Schrebergärten, Sport und sicher noch manches andere kann zu einer wertvollen Tätigkeit werden, auf die die Gewerkschaften einmal stolz sein können. Sogar durch finanzielle Beteiligung an Konsumvereinen dürfen sie zur Besserung der Lebensbedingungen ihrer Mitglieder beitragen. So weit ist der Rahmen gespannt. Jetzt kommt es darauf an, diesen Rahmen auch auszufüllen. Wir wollen doch zeigen, daß der alte Gewerkschaftsgeist die 12 Jahre nur geschummert hat. Die Gewerkschaften müssen wieder zu blühenden Gebilden werden und einen Kulturfaktor im deutschen Volke darstellen. Die alten Gewerkschaftler haben auch aus den Fehlern der früheren Zeit gelernt. Die Zersplitterung war zu groß und die politische Belastung oft zu schwer, um eine wirklich segensreiche Arbeit zu leisten.

Marine vollzogen werden, die bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich Versuche mit Atombomben vornehmen werde. Die Zahl der auf diese Weise zu zerstörenden Schiffe stehe noch nicht genau fest. Wahrscheinlich werde es sich um ein Schlachtschiff, vier Flugzeugträger, vier Kreuzer und 51 U-Boote handeln.

Um die Einigung Chinas

Tschungking. ag Marschall Tschang-Kai-shek und der Kommunistenführer Mao Tse-tung beendigten ihre fünfwöchigen Verhandlungen durch ein formelles Abkommen. Beide Parteien, die zusammen Dreiviertel

Ungarische Kriegsverbrecher vor Gericht

Ministerpräsident Bardossy vor dem Volksgerichtshof

London. (Exchange) Nach Meldungen aus Budapest hat der Kriegsverbrecherprozeß gegen die früheren ungarischen Minister begonnen. Als erster wurde dem Gericht der ehemalige Ministerpräsident Bardossy dem Volksgerichtshof vorgeführt. Die Hauptanklagepunkte sind: Besetzung jugoslawischer Gebiete ohne parlamentarische Befragung, Abschluß des Vertrages vom 26. Juli 1941, der den ungarischen Kriegserklärung an Rußland führte, unverfassungsmäßige Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten am 12. Dezember 1941,

Chinas mit einer Gesamtbevölkerung von 400 Millionen vertreten, haben Konzessionen gemacht. Eine wirkliche Hoffnung auf Einigung Chinas besteht jetzt durch Einsetzung eines innerparteilichen politischen Konsultativrates und durch Einsetzung eines Militärrates. Die größte Konzession der chinesischen Zentralregierung besteht in der Verschiebung der Einberufung einer Volksvertretung, während die Kommunisten in eine Ermäßigung ihrer Truppen von 48 auf 20 Divisionen zugestimmt haben.

Italien gegen Reparationen

Rom. (AFP) Außenminister de Gasperi gab anlässlich des von der Christlich-demokratischen Partei organisierten Tages der Volkssolidarität die Erklärung ab, daß Italien nicht in der Lage sei, Reparationen zu bezahlen. Italien habe seine Mitkriegführung bereits mit seinem Tode, seinen Leiden, seinen Deportierten und mit den Zerstörungen beglichen. Der Minister würdigte dann das amerikanische Verständnis und die kürzlichen Ausführungen Präsident Trumans und erklärte: „Nach dem letzten Krieg hat Italien als Siegermacht ein Beispiel gegeben. Es hat auf Reparationen des geschlagenen Oesterreichs verzichtet.“

Hinsichtlich der Veröffentlichung des Waffenstillstandsvertrages verlangte de Gasperi, daß gleichzeitig die von den alliierten Staatschefs gegebene Auslegung des Vertrages bekanntgegeben werde. Das Triester Problem wie auch die übrigen Grenzfragen müßten in einem Geiste der Eintracht gelöst werden. Bezüglich Südtirols werde Italien nicht damit einverstanden sein, daß daraus ein „Nazireich“ gemacht werde.

Die Volkszählung in der Türkei ergab eine Bevölkerung von 20 Millionen Einwohnern, davon eine Million allein in Istanbul. Die Bevölkerung Ankaras ist von 157.000 im Jahre 1940, dem Datum der letzten Zählung, auf 230.000 Seelen angewachsen.

Nichtverhinderung der Grausamkeiten gegenüber der Bevölkerung besetzter Gebiete und Unterzeichnung von 162 Todesurteilen gegen Personen serbischer Nationalität. Bardossy verteidigt sich damit, daß sich nur wenige Minister der Kriegserklärung an die Sowjetunion widersetzen und daß der deutsche Druck sehr stark war. Die letzte Verantwortung habe nicht bei ihm, sondern beim Generalstab gelegen. Er gab zu, daß er dem ungarischen Parlament das russische Anerbieten auf Abschluß eines Freundschaftsvertrages verheimlichte.

Suchzentrale für Vermißte

Bezirksstelle für Bodenseegebiet und Hegau in Konstanz

Die Flüchtlingsfrage und die Rückführung der Evakuierten, K-Z-Angehörigen und entlassenen Soldaten in geordnete Verhältnisse stellen eines der brennendsten Probleme der heutigen Zeit dar. Wie viele Menschen suchen heute Angehörige, Freunde, Bekannte, von denen sie nicht wissen, ob sie leben und wo sie sich aufhalten. Diese schwierige Aufgabe soll in kürzester Zeit gelöst werden durch eine zentrale Erfassung der Flüchtlinge, K-Z-Angehörigen, entlassenen Soldaten, Evakuierten usw. Im gesamten besetzten, deutschen Gebiet. Es hat sich, erleichtert durch die wohlwollende Vermittlung der Militär-Regierung und der deutschen Behörden eine Organisation entwickeln können, die geleitet von erfahrenen, verantwortungsbewußten Menschen diese Aufgabe lösen will. Um jedermann die Möglichkeit zu geben, sich dieser Organisation zu bedienen, wird lediglich die Verwaltungsgebühr von RM 1.- erhoben. In den Flüchtlingsgebieten Deutschlands hat die Organisation bereits große Erfolge zu verzeichnen. So sind z. B. in der englischen

Zone, die vielleicht die meisten Flüchtlinge aus den Ostgebieten aufzuweisen hat, bereits Hunderttausende erfaßt worden. In der russischen Zone, die für die Findung von Flüchtlingen besonders wichtig ist, ist schon teilweise die Organisation aufgebaut worden, so daß also auch hier eine Erfassung erfolgt. Für Konstanz wird in Kürze eine Bezirksstelle der Suchzentrale Goslar für das Bodenseegebiet und den Hegau eröffnet, die sicherlich von allen Volkskreisen auf das lebhafteste begrüßt werden wird. Weitere Zweigstellen im badisch-württembergischen Gebiet werden demnächst folgen.

Präsident von Brentano

Der „Südkurier“ Nr. 14 brachte unter „Ausschuß für die Kriegsgefangenen“ einen Aufruf an die Bevölkerung Badens. Der Aufruf war unterzeichnet vom Präsidenten des Ausschusses von Prekado. Hier ist bei der Uebermittlung ein Hörfehler unterlaufen. Der Name des Präsidenten heißt richtig von Brentano.

„Ärzte...“ / Eine Entgegnung

Von Dr. Kirner, Waldshut

In Nr. 5 des „Südkurier“ vom 21. September 1945 erschien ein Artikel mit der Überschrift „Ärzte...“ In diesem Artikel werden mit Recht die verabscheuungswürdigen und verbrecherischen Ermordungen Geisteskranker, politischer Häftlinge, ja ganzer Gesellschaftsgruppen, verurteilt. Mit Recht werden aber darin auch die Ärzte Verbrecher genannt, die diese Maßnahmen leiten oder fördernd ermöglicht haben oder die zum mindesten ihrer inneren Ueberzeugung nach damit einverstanden waren.

Darüber hinaus ist es aber so dargestellt, als habe die überwiegende Mehrzahl der deutschen Ärzteschaft, wenn nicht durch aktives Mitwirken, so doch durch Mitwissen, stilles Einverständnis oder allzu passive Duldung ein besonders hohes Maß der Schuld auf sich geladen. Auch wenn man die, in der Öffentlichkeit zur Zeit so viel erörterte Kollektivschuld des deutschen Volkes voraussetzt, wird hier also einer ganzen Berufsgruppe eine, wesentlich über dieses allgemeine Maß der Schuld hinausgehende Mithilfe, wenn nicht Tätlichkeit, so doch wenigstens moralischer Art vorgeworfen.

Im Namen der Wahrheit und Gerechtigkeit glaube ich daher ein Wort der Aufklärung zu dieser schweren Anklage sagen zu sollen.

Die Ärzteschaft hat mit Ausnahme eben der wenigen, diese Ermordung Unschuldiger bedauert und sie als jeder ärztlichen Berufsauffassung widersprechend, aber auch den einfachsten Gesetzen der Menschlichkeit zuwiderlaufend, entschieden abgelehnt. Wenn diese innere Ueberzeugung der Ärzteschaft in der Öffentlichkeit nicht bekannt war, so lag dies eben am System der Mundtotmachung des Einzelnen oder der Gesamtheit. Wenn nur die Hälfte der Ärzteschaft, so meint der Artikelschreiber, sich dem widersetzt hätte, wäre es nie so weit gekommen. Aber jedermann weiß, daß die Bildung einer Opposition unmöglich war, daß aktiver Widerstand mit Gewalt zer schlagen wurde und daß sich auch Mittel und Wege fanden, selbst einen Protest für

die Öffentlichkeit ungehört verklungen zu lassen.

Wie also auf dem allgemeinen Gebiet der Politik eine bedenkenlose und immer wieder vorgetragene Propaganda dem Ausland glauben machen konnte, ein ganzes Volk stehe hinter der Politik seiner Führung, so vermochte in gleicher Weise die, nicht etwa gewählte, sondern ihr höhererseits verordnete Führung einer Berufsgruppe den Eindruck hervorzurufen, als stehe die Ärzteschaft geschlossen und mit innerer Ueberzeugung hinter all diesen Vorgängen, die Ärzteschaft, deren zahlreiche Mitglieder unter diesem inneren Gewissensdruck genug gequält waren.

Man müßte auf Einzelheiten eingehen können, zumal einige rein ärztliche Fragen richtig zu stellen oder zu klären wären, jedoch fehlt hier Zeit und Raum und im übrigen sind rein ärztliche Dinge nicht immer geeignet, in der Öffentlichkeit behandelt zu werden; sie sind in Hitlers Reich oft genug und zum Bedauern gerade der Ärzteschaft in Kino und Presse populär gemacht worden, wo sie vor dem Forum ernster Wissenschaftlichkeit besser vertreten gewesen wären.

In seinem Leitartikel der ersten Nummer vom 8. September 1945 spricht der „Südkurier“ das erlösende Wort wenn er sagt, der Leser möge und könne nunmehr in Zukunft das Gesagte wieder überprüfen, er habe Gelegenheit, seine Zweifel zu Wort kommen zu lassen, weil nunmehr eine abweichende Meinung nicht mehr das Risiko persönlichen Schadens in sich trage. Diese lang und schmerzlich entbehrte, jetzt um so freudiger begrüßte Gesinnung, gibt uns die Hoffnung, daß unser Standpunkt die nötige Würdigung und Beachtung finde, die Hoffnung aber auch, rein ärztliche Fragen möchten in Zukunft leidenschaftslos vor die Öffentlichkeit gebracht werden.

Zum Präsidenten des Amtsgerichts, das für alle Berliner Bezirke zuständig ist, wurde Dr. Siegfried Löwenthal, der sich um den Wiederaufbau der Berliner Justizverwaltung verdient gemacht hat, ernannt.

Proklamation Nr. 2 des Kontrollrats

31. Die Ausübung aller deutschen Rechte in internationalen Transportkörperschaften oder Organisationen und in Beziehung auf die Verwendung von Transport- und Verkehrsleitung in anderen Ländern, sowie die Verwendung in Deutschland von Transportmitteln anderer Länder, muß im Einklang mit den Bestimmungen der Alliierten Vertreter gehandhabt werden.

32. Alle Mittel für die Erzeugung, Uebermittlung und Verteilung von Strom, einschließlich aller Betriebe für die Herstellung und Reparatur solcher Anlagen, müssen unter die vollständige Kontrolle der Alliierten Vertreter, für die von diesen zu bestimmenden Zwecke, gestellt werden.

ABSCHNITT IX

33. Die deutschen Behörden müssen alle Verfügungen befolgen, die von den Alliierten Vertretern für die Lenkung von Bevölkerungsverchiebungen und für die Reise- und Umsiedlungskontrolle einzelner Personen in Deutschland angeordnet werden.

34. Niemand darf ohne eine, von den Alliierten Vertretern oder unter ihrer Kontrolle ausgestellte Erlaubnis nach Deutschland einreisen oder Deutschland verlassen.

35. Die deutschen Behörden müssen alle Anweisungen der Alliierten Vertreter befolgen für die Rückführung in die Heimat von Personen, die nicht deutsche Staatsangehörige sind und sich in Deutschland befinden oder durch Deutschland reisen, und für deren Eigentum und Habe. Ebenso haben sie die Anweisungen der Alliierten

Vertreter zu befolgen hinsichtlich der Erleichterung von Bewegungen von Flüchtlingen und verschleppten Personen.

ABSCHNITT X

36. Die deutschen Behörden müssen alle Auskünfte geben und Dokumente aushändigen, sowie die Anwesenheit aller Zeugen sicherstellen, die von den Alliierten Vertretern zum Gerichtsverfahren gegen folgende Personen benötigt werden:

(a) von den Alliierten Vertretern genannte Hauptführer der Nationalsozialisten und alle Personen, die als der Begehung, Anordnung und Unterstützung von Kriegs- und ähnlichen Verbrechen verdächtig, von den Alliierten Vertretern mittels Namen, Rang, Amt und Anstellung gekennzeichnet werden;

(b) Alle Staatsangehörigen irgendeiner der Vereinten Nationen, die der Uebertretung irgendeines Gesetzes ihres Landes beschuldigt sind und von den Alliierten Vertretern zu irgendeinem Zeitpunkt mittels Namen, Rang, Amt und Anstellung gekennzeichnet werden, und müssen für diesen Zweck alle sonstige Hilfe und Unterstützung gewähren.

37. Die deutschen Behörden haben alle Anordnungen zu befolgen, die von den Alliierten Vertretern in Bezug auf das Eigentum aller in den Unterparagrafen 36 (a) und (b) oben erwähnten Personen, z. B. dessen Beschlagnahme, Verwahrung oder Uebergabe gemacht werden.

(Wird fortgesetzt)

Neue Musik in Überlingen

Konzerte im Rahmen der Kulturwoche.

Wenn einer 12 Jahre gefesselt war, und nun in Freiheit die ersten Gehversuche machen will, so wird er sich wohl wundern, wie schwer es schon ist, Fuß vor Fuß zu setzen; um wieviel mehr aber, wenn man von ihm verlangt wird, graziöse Tänze zu vollführen. So ähnlich, auf das künstlerische Nachempfindungsvermögen des Publikums übertragen, mag es wohl manchem Gast der Überlinger Kulturwoche ergangen sein. Und nach der Fülle des Neuartigen wird man sich zunächst einen gelinden geistigen Muskelkater verspürt haben.

Umsomehr war es zu begrüßen, daß in den Programmen der drei verschiedenen Konzerte mancherlei Wiederholungen uns mehr Zugang zu dieser neuen Harmonik verschafften, sodaß nun wohl viele den angenehm anregenden Nachklang jener unheimlichen persönlichen Welt empfinden werden, welche die Werke jener neuzeitlichen Musik atmen, deren markantester Vertreter Paul Hindemith ist. Mit seinen kühnen Linien voll eigenwilliger Dynamik fesselte er uns in der subtilen, reizvollen Flöten-sonate und in der intensiv geformten Klaviersonate, zu deren Verständnis die temperamentvolle, blühende Violinsonate (von 1920) ein interessantes Gegenstück bot. Ihm verwandte Klänge schlägt Ph. Jarnach in seiner aparten Flöten-sonate an, die gewissermaßen eine Brücke zu unseren spanischen Zeitgenossen schlägt. Die reizvoll schillernden Klänge der Sonatine von Maurice Ravel, sowie das zauberhafte Flöten- und Synchron von Claude Debussy, als auch die impressionistisch duftigen Lieder von Albert Roussel für Flöte und Gesang, oder die seltsamen Klaviersonaten von Alban Berg (von 1908) und von Ferruccio Busoni (von 1917), beide stark ein Ausdruck ihrer Zeit (übrigens von Dr. Gustav Koslik ausgezeichnet gespielt) zeigten Wege, die dahin führten. Die komplizierten Harmonien Wolfgang Fortners

oder C. F. Noetels als auch die ausdrucksvoll profilierten Linien Harald Genzmers, wie sie uns aus ihren Instrumentalsonaten erklangen, weisen ihre mögliche Fortführung. Ein anderer mehr retrospektiver Zweig der Modernen war durch die entzückende Sonatine von Peppino vertreten, ein Meisterwerklein seiner Art, das oft an Couperin oder Scarlatti erinnert. Eine andere Sprache, die uns dem Kern der abendländischen Musiktradition näher zu liegen scheint, spricht Othmar Schoeck, dessen vier Lieder für Baß und Klavier deutlich zeigten, wieviel Schönes, Tiefes und Großartiges es auch hier immer noch zu sagen gibt. In die Nähe seiner Klangwelt möchte ich auch Ludwig Fasbenders Suite für Viola da Gamba stellen. Der Komponist, der sein Werk selbst spielte, zeigte, welch ungemein nuanzenreicher, ausdrucksvoller Ton diesem zu unrecht so vergessenen Instrumente innewohnt. Völlig anders endlich klingen in diesem Rahmen die Lieder von Julius Weismann, deren etwas volkstümlicher Charakter für manche wohl ein anheimelndes Ausruhen bedeutete, was nach dem Beifall zu schließen, in noch verstärktem Maße bei den drei Liedern von G. Mahler aus „des Knaben Wunderhorn“ zutrifft, die in meisterlicher Form die ganze Scatatura volkstümlicher Sentimente berühren.

Den zweiten Abend leitete Prof. Gustav Schöck, der als musikalischer Leiter der Veranstaltungen die Auswahl des Programms besorgte, mit einem Vortrag zum Verständnis neuzeitlicher Musik ein. Seine Ausführungen, in denen er den Werdegang der modernen Harmonik in einleuchtenden Worten und Beispielen erläuterte, waren, wie es wohl im Wesen der Sache liegt, subjektiver Natur, denn objektive Schlüsse ziehen zu wollen, scheint uns in künstlerischen Dingen meist sehr gewagt. Er betonte, wie viele große Meister zu ihrer Zeit unverständlich blieben, ja geradezu abgelehnt wurden. Bezeichnend für unsere Zeit scheint es uns hingegen, daß die modernen

Meister, gerade wenn sie unverständlich oder gar unverständlich sind, fast durchweg Beifall finden. Ähnlich haben wir es ja erst vor 40 Jahren durchgezogen, als diejenigen, die den Jugendstil ablehnten, im allgemeinen als rückständig und verständnislos bespöttelt wurden. Wie wenig aber neue Harmonien oder Rhythmen allein schon einen neuen Stil ausmachen, dafür gibt es in der Vergangenheit genügend Beispiele. Die Art und Weise, in der sich der Genius mittelalt, ist eben so mannigfaltig und geheimnisvoll, daß jede Regel oder Theorie an ihr zu scheitern wird.

Von den Ausführenden verdienen in erster Linie genannt zu werden: Professor Gustav Schöck, dessen ungemein schmiegsamer Ton uns stets von neuem entzückte. Carl Seemann überraschte durch sein außerordentlich intensives, dichtes und farbenreiches Spiel. Reinhold Rohlf's-Zoll bewies sein hervorragendes Können auch in den musikalischen Labyrinth moderner Werke. Margarete v. Winterfeld, deren ausdrucksvolle Stimme wir schon oft bewundern durften, sowie Uta Graf (ein bezaubernd weicher, klarer Sopran) und Karl Schmidt-Seeger bekräftigten auf neue den guten Klang ihrer Namen. Sehr lobend verdient auch die Einführungsgabe der Begleiter Hilde Findeisen, Dr. Gustav Koslik und Adriaan de Clercq hervorgehoben zu werden.

Wenn die Darbietungen naturgemäß auch nur eine kleine Auswahl der Künstler zu Gehör bringen konnten, die nun 12 Jahre im geistigen Exil lebten, so hatte doch diese Auswahl ein starkes Gesicht; sie gab ein bemerkenswertes Zeugnis von dem künstlerischen Aufbauwillen der Veranstalter, dessen weiteren Ausprägungen wir voll Erwartung entgegensehen.

Michael Braunsfels.

Wilhelm Furtwängler wird nicht, wie eine Meldung besagte, in der amerikanischen Besatzungszone gefangen gehalten. Er befindet sich noch in der Schweiz.

Der Louvre ist wieder geöffnet

Neue Schätze gesellen sich zu den alten

Der Pariser Louvre, die berühmteste und wohl auch bedeutendste Gemäldegalerie der Welt, ist wieder geöffnet worden. Ihre Schätze, um deren Bestand die Kunstkenner und Kunstfreunde aller Nationen bangten, haben die Gefahren des Krieges überdauert. Nach langer Irrfahrt durch ganz Frankreich, die sie unternehmen mußten, um der Beschlagnahme durch die deutsche Besatzung zu entgehen, sind sie wieder in die stillen Säle an der Seine heimgekehrt. Die Jahre der Verbannung sind indes nicht nutzlos verstrichen, die besten französischen Konservatoren haben die Zeit genutzt, um die kostbaren Werke der größten Meister aller Zeiten einer Restauration zu unterziehen.

Noch nicht die ganze Ausstellung hat ihre Tore wieder aufgemacht, aber das was gezeigt wird, genügt, um dem Kunstfreund das Glück langersehnten Wiedersehens zu schenken. Leonardo da Vinci's „Mona Lisa“ hängt wieder am alten Platz, ebenso Rembrandt's „Bathscha“, der „Erasmus“ von Holbein, die „Helene Fourment“ von Rubens und Fra Angelico's „Königin Mariae“. Bei den neueren Meistern locken Corot's „La femme à la perle“ (Frau mit der Perle), „Les Tahitiennes“ (Die Mädchen von Tahiti) von Gauguin, Manet's „Pfeifer“ und die „Kartenspieler“ von Cézanne viele alte Verehrer an.

Die Sammlungen des Louvre, dessen Bedeutung der „Südkurier“ demnächst einmal eingehend würdigen wird, sind in letzter Zeit noch wesentlich bereichert worden. Die bedeutendste Neuerwerbung sind 22 Gemälde aus der Sammlung des in Paris lebenden Mexikaners Carlos de Bestigüey, unter denen sich neben einem David, einem Ingres und einem Lawrence auch Goya's berühmtes Porträt der Marquesa de la Solana befindet.

Bruno Goetz, der seit über 20 Jahren in Überlingen ansässige Dichter, bekannt durch seine Romane „Das Reich ohne Raum“, „Das göttliche Gesicht“, durch Novellen und Lyrik, sowie durch Uebersetzungen italienischer und russischer Dichtung, vollendet am 6. November sein 60. Lebensjahr.

Bernhard Shaw hat seinen Beitritt zu der Genossenschaft erklärt, welche vor kurzem die Verantwortung für die Herausgabe des kommunistischen Parteiorgans „Daily Worker“ übernommen hat.

Amerikanische Germanisten in der Schweiz

Aus Philadelphia wird gemeldet, daß am 13. Oktober von einer in New York abgehaltenen Versammlung amerikanischer Germanisten ein Ausschuss für das Universitätsstudium in der Schweiz gebildet wurde. Er übernahm es, die notwendigen administrativen Einrichtungen und Anstalten zu treffen, um amerikanischen Studenten das Deutschstudium an der Universität Zürich zu ermöglichen. Zum Präsidenten dieser Organisation wurde Dr. phil. Alfred Senn, ordentlicher Professor für germanische Sprachwissenschaft an der Pennsylvania-Universität in Philadelphia, gewählt, zum Direktor Dr. Edmund E. Miller aus Baltimore, der die Aufgabe hat, Kandidaten auszuwählen und sie während ihres Studiums in der Schweiz zu betreuen. Dr. Miller ist in der Schweiz kein Unbekannter, da er bereits im Sommer 1939 eine Gruppe amerikanischer Studenten nach Zürich brachte. Die neugegründete Organisation sieht zunächst ein einjähriges Studium an der Universität Zürich vor, und man erwartet, daß die erste amerikanische Studentengruppe im Herbst 1946 in der Schweiz eintreffen wird, vorausgesetzt, daß bis dahin die einschränkenden Vorschriften für Europäern von Studenten aufgehoben werden. Außerdem hat es sich der Ausschuss zum Ziele gesetzt, die in Zürich bereits bestehende „Summer School of European Studies“ durch Zuweisung von amerikanischen Sommerstudenten tatkräftig zu unterstützen.

„Privatgeschäfte“ werden bestraft

Vielfach herrscht in der deutschen Bevölkerung die Auffassung, daß alle Gesetze der nationalsozialistischen Zeit außer Kraft sind. Das ist ein irriger Standpunkt. Hier wollen wir unsere Leser auf ein Sondergebiet aufmerksam machen. Die Kriegswirtschaftsverordnungen und deren Strafbestimmungen besitzen weiterhin Gültigkeit. Landgerichtspräsident Dr. Zürcher hat in der Eröffnungsansprache in Freiburg ausdrücklich darauf hingewiesen, daß künftig insbesondere von den Gerichten gegen Schwarz- und Tauschhandel vorgegangen werden wird. Rechtsgrundlage für diese Verfahren bleibt die Verbrauchsregelungs-Strafordnung in der Fassung vom 26. 11. 41 (Reichsgesetzblatt I S. 734). Diese Bestimmungen sind jetzt neu gefaßt worden und vom Landesernährungsamt den einzelnen Ernährungsämtern, Landräten u.s.w. zugestellt worden.

Aus Platzgründen können wir den Wortlaut der Bestimmungen nicht abdrucken, geben dem Leser aber folgenden Ueberblick: Der Schwarz- und Tauschhandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und das Hamstern von Lebensmitteln auf dem Lande haben einen derartigen Umfang angenommen, daß eine gleichmäßige und gerechte Versorgung der städtischen Bevölkerung, vor allem die Einhaltung der vorgeschriebenen Rationssätze teilweise unmöglich gemacht wurde. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sind diesen Auswüchsen begegnet worden, die zu Lasten der Werktätigen Bevölkerung, der Kinder und der alten Leute

gehen. Die Erzeuger müssen veranlaßt werden, ihre Ablieferungsleistungen restlos zu erfüllen. Wer ablieferungsleistungspflichtige Erzeugnisse (z. B. Milch, Kartoffeln, Getreide) nicht abliefern, kann aufgrund der erwähnten Bestimmungen jetzt wieder mit Gefängnis und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe bestraft werden. Der Landrat oder das Ernährungsamt sind berechtigt Beschlagnahmen durchzuführen und selbst Ordnungsstrafen im Höchstfall bis zu 5000 Mark verhängen. Anstelle von Ordnungsstrafen können auch wirtschaftliche Strafmaßnahmen treten, wie z. B. das Versagen der Hauswirtschaftsgenehmigung, Entzug der Rücklieferungsbescheinigung, der Mahlkarte oder des Oelscheines. Außerdem drohen von der Militärregierung schwere Maßnahmen, wenn die festgesetzten Ablieferungskontingente nicht erfüllt werden.

Nunmehr haben die deutschen Gerichte wieder die erforderlichen Rechtsgrundlagen zur Sicherung einer ordnungsgemäßen Erfassung und Verteilung, aber wir wollen hoffen, daß sie nicht allzuviel beschäftigt werden. Es wird doch auch dem letzten Bauern klar geworden sein, was er zu tun hat, und wenn es in den Städten noch Leute gibt, die weiter nichts zu tun haben, als sich auf die Eisenbahn oder auf das Schiff zu setzen und Bauernhof um Bauernhof abklappern, dann wird man diese Leute eben zurechtweisen müssen. Disziplin und Verantwortungsbewußtsein wird vom Bauern und vom Städter in gleicher Weise verlangt.

H. H.

Vom Linzgau zum Heuberg

Ueberlingen

Kleine Stadtchronik.

6. Von einem entgegenkommenden Kraftwagen gebelenet, kam zwischen Nußdorf und Oberuhldingen kürzlich ein Auto mit drei Ueberlinger Geschäftsleuten von der Fahrbahn ab und stieß an einen Baum. Alle drei Insassen wurden zum Teil beträchtlich verletzt. — Die Freiwillige Feuerwehr Ueberlingen hat ihren Übungsdienst wieder aufgenommen. Wie Wehrführer Messmer meldet, hat der Krieg und der Abgang älterer Kameraden beträchtliche Lücken in die Reihen der Wehrmänner gerissen. Im Interesse eines wirksamen Feuerschutzes ist die Neuaufstellung und Ergänzung eine Notwendigkeit. An die jungen Männer unserer Stadt ergoht daher der Ruf, sich zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr zu melden. — Die zahlreichen Freunde der Stadtbücherei wird es interessieren, daß Aussicht besteht, die Bücherei im Laufe des November wieder zu eröffnen. Der genaue Termin der Wiedereröffnung wird noch bekannt gegeben werden. — Auch die wissenschaftliche Leopold-Sofien-Bibliothek, die 25000 Bände zählt, wird in Bälde den Leihverkehr wieder aufnehmen können. Die wegen Fliegergefahr an Ausweichstellen untergebrachten Bücher — etwa 100 Kisten sind zurückgeholt; ihre Wiedereinrichtung ist im Gange.

Reisemarken für Kartoffeln

vi Es wird darauf hingewiesen, daß in den Gaststätten Mahlzeiten mit Kartoffeln nur dann verabreicht werden, wenn die Passanten Reisemarken für Kartoffeln abgeben. Die Bevölkerung wird hiervon in Kenntnis gesetzt, damit sie sich die entsprechenden Reisemarken bei ihrer Kartenstelle eintauschen kann.

Owingen. Zwei rüstige Altersveteranen konnten vor kurzem ihre Wiegensfeier feiern. Frau Sorg, Alt-Löwenwirtin beging am 26. Oktober ihren 82. Geburtstag. Vor wenigen Wochen konnte Mitbürger Richard Keller auf vollendete 85 Lebensjahre zurückblicken. Beide Jubilare erfreuen sich verhältnismäßig guter Gesundheit.

Mittelstettweiler. Der Zug Nr. 36 55, der um 16.45 Uhr in Friedrichshafen weggeht

und nur bis Mimmenshausen fährt, hält hierzu an allen Stationen. Auf der Rückfahrt von Mimmenshausen nach Friedrichshafen hält er hier aber leider nicht. Es wird dies als großer Mangel empfunden, denn unser Bahnhof ist zentral gelegen für die Orte Neufraach, Buggenseggen, Unterstern, Mittelstern und Oberstettweiler. Wir richten daher an die Bahnverwaltung die dringende Bitte, den Zug 36 55 auf seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen auch hier halten zu lassen. Es ist dies ein Gebot der Notwendigkeit. — Im Krieg waren aus unserer 160 Einwohner zählenden Gemeinde 44 Soldaten eingezogen. Davon sind 6 gefallen (im Weltkrieg 1914/18 waren es nur 4), bereits 23 zurückgekehrt, während 15 noch fern der Heimat weilen, vermißt oder in Kriegsgefangenschaft.

Oberstettweiler. In der letzten Woche hatten wir hier zwei Hochzeiten, was in unsern kleinen Dörfern mit seinen 140 Einwohnern wohl eine äußerste Seltenheit sein dürfte. — In den vergangenen Krieg zogen aus unserer Gemeinde 32 Krieger aus. Davon sind, soweit bis jetzt bekannt ist, sechs gefallen (im 1. Weltkrieg waren es nur 3), 14 Soldaten sind bereits zurückgekehrt, und 12 fehlen noch.

Stockach

Industrie kommt wieder in Gang

st. Der Filialbetrieb Stockach der Trikotfabrik J. Schieber AG, der früher über 200 Personen beschäftigte, wurde noch wenige Tage vor der Besetzung das Opfer eines Luftangriffs. Vier Volltreffer zerstörten das Mittel- und Nordteil des städtischen Fabrikgebäudes, während der Südteil mehr oder weniger starke Beschädigungen aufwies. In fünfmonatiger zäher Arbeit wurde die wüste Trümmerstätte abgeräumt und man konnte daran gehen, den nur beschädigten Teil wieder instand zu setzen. Die unter schwierigen Umständen beschafften Materialien und Arbeitskräfte gestatteten die rasche Ausführung eines Giebel, wodurch drei große Räume geschaffen wurden. In einem dieser Räume wurde sofort der Einbau der Maschinen vorgenommen und seit einigen Wochen arbeiten dort bereits über 50 Frauen. Mit Beschleunigung soll auch ein weiterer Arbeitssaal eingerichtet werden,

sodaß die Zahl der Verdienstfindenden auf über 100 steigen könnte. Dank dem eifrigen Bestreben der Betriebsleitung ist die Arbeitsaufnahme in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich geworden, wodurch der Betrieb, wenn auch in verkleinertem Ausmaß, unserer Stadt erhalten bleibt.

Katholische Jugendfeier

st. Am vorletzten Sonntag fand in der Stadtkirche in Stockach eine eindrucksvolle Christkönigsfeier der katholischen Jugend der Amtsstadt und der weiteren Umgebung statt. Das geräumige Gotteshaus war bis zum letzten Platz mit jungen Menschen beiderlei Geschlechts angefüllt, das aus dem Mund der richtungweisende Worte für ein christliches Jugendleben vernahm. Im Chor leuchteten die Farben der am Vorabend geweihten Fahnen und Wimpel der Jugendorganisationen. Damit ist nach Jahren bewußter Irreführung der Jugend der Anfang für eine wichtige und verdienstvolle Arbeit gemacht.

Dorfchronik

Stahringen. Unsere Gemeinde hat keine Kriegsschäden zu verzeichnen. — Vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 1945 registrierte das Standesamt 10 Geburten (6 männliche und 4 weibliche), 7 Sterbefälle (5 männliche und 2 weibliche) sowie 2 Eheschließungen. — Die Gemeinde zählt am 1. November 1945 insgesamt 682 Einwohner, davon sind 570 Einheimische, 100 Evakuierte und 12 Ausländer. — Schulbeginn war bei uns erst ab November, da bis jetzt keine zugelassene Lehrkraft zur Verfügung stand. Der neue Kreisschulrat Leiber hat der Radolfzeller Berufsschullehrerin Fräulein Zembrod den Auftrag gegeben, den Schulunterricht in Stahringen zu übernehmen. Es wird mit der 2. und 3. Schulklasse zunächst einmal ein Anfang gemacht. — Mit dem Dreschen konnte hier erst in der zweiten Oktoberhälfte begonnen werden, da früher die Dreschmaschine nicht zur Verfügung stand.

— Nach längerer Abwesenheit hat Herr Dr. Mase vorläufig die ärztliche Betreuung der hiesigen Bevölkerung wieder übernommen. — Der Kindergarten kann erst im kommenden Frühjahr wieder eröffnet werden, da er vorläufig noch als Unterkunft für 15 Evakuierte dient, die den Winter in Stahringen bleiben müssen. — Am 28. 10. übergab der aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetretene Bürgermeister Arnold Hohl sein Amt in einer Gemeinderatssitzung an den neuen Bürgermeister Gallus Hirling. In einem Schreiben hat Landrat Prof. Lieberr dem scheidenden Bürgermeister seine volle Anerkennung für die in schwerster Zeit der Gemeinde geleisteten Dienste ausgesprochen. Zum Ratschreiber ernannte der Landrat den Landwirt Pirmin Schmid. — Dem neugegründeten Hilfsausschuß für die Kriegsgefangenen gehören an: Pfarrer Leiber und die Landwirte G. Hirling und L. Wieser. — Der ebenfalls neugegründete Milchleistungsaus-

Vorarbeit zur Gewerkschaftsgründung

si Dieser Tage trafen sich in der Fittigskantine in Singen die Vertreter der Betriebsvertrauensräte zur Vorbesprechung für die Gründung der Gewerkschaften. Einleitend sprach Herr Gängler ausführlich und eindrucksvoll von der Zeit der Weimarer Republik, in der es die Arbeiterschaft nicht verstanden habe, von ihren Freiheiten entsprechenden Gebrauch zu machen und eine demokratische Zusammenarbeit aller nichtfaschistischen Kräfte zu schaffen. Statt einer energischen Verteidigung aller demokratischen Errungenschaften verlor man sich im Bruderkampf, während die Hitlerpartei zum entscheidenden Schlag rüstete. Jetzt gelte es, die Lehre aus der Vergangenheit zu ziehen und in einheitlicher Front zu marschieren. Wenn man jetzt von Demokratie spreche, so sei damit keine formale Demokratie gemeint, die den Feinden der Menschheit und des Fortschrittes eine Bewegungsfreiheit einräume, die sie für ihre dunklen Zwecke mißbrauchen könnten, sondern eine kämpferische Demokratie, die den Resten der finsternen Mächte des Faschismus den konsequenten Kampf ansagen müsse.

Anschließend wurden ausführlich die durch die Militärregierung gegebenen Möglichkeiten zur Gründung von Gewerkschaften behandelt. Einem paritätischen Ausschuss aus ehemaligen Gewerkschaften beider Richtungen obliegt die Ausarbeitung der Statuten und der Anträge auf Gewerkschaftsgründung.

In der Aussprache wurde auch zur Frage der Schuld des deutschen Volkes am Kriege gesprochen, und über die sich daraus ergebenden Verpflichtungen zur Wiedergutmachung der in anderen Ländern angerichteten Verwüstungen. Die Erfüllung dieser Verpflichtung ist eine Hauptvoraussetzung dafür, daß wir als Deutsche wieder Anerkennung und Freunde in der demokratischen Völkerfamilie erwerben und als Gewerkschafter in den internationalen Organisation mitarbeiten können. Aus diesem Grund müssen, wie betont wurde die Gewerkschaften im Wirtschaftsleben ein entscheidender Faktor werden und über die gewissenhafte Erfüllung aller Verpflichtungen gegenüber den alliierten Mächten wachen.

Aus der christlichen Welt

Der Kölner Dom ist aus Sicherheitsgründen von den britischen Militärbehörden für den Publikumsverkehr geschlossen worden.

Am 31. Oktober verließ eine päpstliche Hilfs-Mission für Deutschland den Vatikan. Sie hat in erster Linie den Auftrag, den in Deutschland interniert gewesenen und noch jetzt dort weilenden fremden Arbeitern Beistand zu leisten und bei deren Heimkehrung behilflich zu sein.

Aus den Statistiken des „Yearbook of American Churches 1945“ (Jahrbuch der amerikanischen Kirchen) geht hervor, daß in den Jahren 1943 und 1944 in den Vereinigten Staaten 72 492 669 Personen organisatorisch mit einer kirchlichen Gemeinschaft verbunden gewesen sind; dies macht nur 52,2 Prozent der Gesamtbevölkerung der USA aus. Die Katholiken bilden mit 23 419 701 Mitgliedern die stärkste Religionsgemeinschaft. Das Jahrbuch führt insgesamt 256 verschiedene Religionsgemeinschaften auf, von denen nur 13 über eine Million Mitglieder aufweisen. Die 23 verschiedenen baptistischen Bekenntnisse weisen 14 208 193 Mitglieder, die 20 methodistischen Bekenntnisse 9 942 842 und die 20 lutheranischen Bekenntnisse 5 129 147 Mitglie-

der auf. Weitere größere Religionsgemeinschaften sind: die protestantische Episkopalkirche mit 2 227 524, die Presbyterianische Kirche in den USA mit 2 040 399, die Jünger Christi mit 1 672 354 und die Congregational Christian Churches mit 1 075 401 Mitgliedern. Die Gesamtmitgliederzahl aller protestantischen Kirchen wird mit 41 943 104 und die der verschiedenen jüdischen Kultusgemeinschaften mit 4 641 184 angegeben.

Die 6. Generalversammlung des französischen Protestantismus ging am Freitag zu Ende. Zur Diskussion stand wiederum die Unterrichtsfreiheit. Es wurde ein Antrag angenommen, nach welchem sich der französische Protestantismus gegen jedes Monopol ausspricht, das die Freiheit der Gläubigen und nichtgläubigen Familien beeinträchtigen könnte. Er besteht auf der Notwendigkeit, daß der Staat über die strikte Neutralität der Schule in religiöser Hinsicht wacht und den Familien sowie den Kirchen die notwendige Zeit für den Religionsunterricht reserviert. Er ist schließlich der Ansicht, daß eine neue Schulgesetzgebung, welche die Rechte des Staates und der Eltern, der Gläubigen und der nichtgläubigen festlegt, unverzüglich studiert werden sollte.

Konstanz

General Schwartz empfängt deutsche Behördenvertreter

General Schwartz, Chef der Militärregierung für Baden, empfing am 31. Oktober d. J. die Vertreter der Behörden von Konstanz im See-Hotel (Sitz der MR.) und erörterte, nach Vorstellung mit jedem einzelnen, die verschiedenen Probleme, täglichen Sorgen und ließ sich über die bestehenden Schwierigkeiten orientieren.

Neuer Leiter des Widerstandsblocks

Herr Apotheker Dr. Bruno Leiner ist von der Leitung des Widerstandsblocks Konstanz zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Herr Rudi Goguel, Referent für politische Wirtschaftsprüfung bei der Handelskammer Konstanz.

Aus der Nachbarschaft

Neuer Bürgermeister in Radolfzell

ra In einer Ansprache im Stadtfunk gab Bürgermeister Blesch am Allerheiligentag seinen Rücktritt bekannt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige erste Beigeordnete Gohl ernannt. Erster Beigeordneter wurde Fritz Volk, zweiter Beigeordneter Julius Fuchs.

Neuer Bürgermeister

Vöhrenbach. An Stelle von Bürgermeister Faller wurde Schreinermeister und Kaufmann Bernhard Wiedemann in das Amt als Bürgermeister eingesetzt. — Eine Antinazibewegung wurde hier ins Leben gerufen. Ebenso wurde eine freie Gewerkschaft gegründet.

Aufnahme des Universitätsbetriebs

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Br. ist wieder eröffnet. Sie wird ihre Tätigkeit vom 5. November ab wieder aufnehmen. Die Vorlesungen werden am 12. November beginnen.

Geistl. Rat Mayer gestorben

Karlsruhe. Im 74. Lebensjahr ist in Busenbach bei Ettlingen der Chefredakteur des früheren Hauptorgans der badischen Zentrumsparlei, des „Badischen Beobachters“, Geistlicher Rat J. Th. Mayer gestorben. Er begann seine journalistische Laufbahn am „Donautboten“ in Donaueschingen und wurde dank seiner gewandten und im parteipolitischen Kampf gestählten Feder schon wenige Jahre darauf von dem Chef der badischen Zentrumsparlei, Wacker, an die Spitze der Redaktion des „Badischen Beobachters“ gestellt. Im Jahre 1933 trat der Verstorbenen in den Ruhestand und widmete sich von da bis zu seinem Tode seinem kirchlichen Amt.

Der Mond ging unter

Roman aus unseren Tagen von John Steinbeck

18. Fortsetzung

Copyright by Humanitas-Verlag, Zürich

Für Oberst Lanser, der die Besetzung der überfallenen Stadt befehligt, besteht kein Zweifel mehr, daß der Widerstand der Bevölkerung siegen wird. Ist er noch fähig, sein Kommando zu behaupten?

Einen Augenblick bedeckte Lanser seine Augen mit der Hand, aber dann strafften sich seine Schultern, und sein Gesicht wurde hart. „Ich bin kein Zivilist, Hunter. Wir haben sowieso schon zu wenig Offiziere. Das wissen Sie. Gehen Sie an Ihre Arbeit, Major. Ich muß Corell empfangen.“

Hunter lächelte. Er ging zu Türe und öffnete sie und er sprach hinaus: „Ja, er ist da“, und über seine Schulter zurück zu Lanser: „Es ist Prackel. Er möchte Sie sprechen.“

„Schicken Sie ihn herein“, sagte Lanser. Prackel kam herein, sein Gesicht war mürrisch und streitbar.

„Oberst Lanser, Herr Oberst, ich möchte „Setz dich“, sagte Lanser. „Setz dich und ruhe dich einen Moment aus. Sei ein guter Soldat, Leutnant.“

Die Steifheit verließ Prackel schnell. Er setzte sich an den Tisch und stützte seine Ellbogen darauf. „Ich möchte —“

Und Lanser sagte: „Sprich einen Moment nicht. Ich weiß, was es ist. Du hast nicht gedacht, daß es so sein würde, nicht wahr? Du hast gedacht, es würde sehr hübsch sein.“

„Sie hassen uns“, sagte Prackel, „sie hassen uns so sehr.“

Lanser lächelte. „Ich bin neugierig, ob ich erraten kann, um was es sich handelt. Es braucht junge Männer, um gute Soldaten zu machen, und junge Männer brauchen junge Frauen, ist es das?“

„Ja, das ist es.“

„Nun“, sagte Lanser freundlich, „haßt sie dich?“

Prackel sah ihn verwirrt an. „Ich weiß nicht, Herr Oberst. Manchmal denke ich, sie ist nur traurig.“

„Und du fühlst dich recht elend?“

„Mir gefällt es hier nicht, Herr Oberst.“

„Du glaubtest, es würde ein Spaß sein, nicht wahr? Leutnant Tonder hatte einen Zusammenbruch und dann ging er fort und bekam ein Messer zwischen die Rippen. Ich könnte dich heimtschicken. Willst du heimgeschickt werden, wenn du weißt, daß wir dich brauchen hier brauchen?“

Prackel sagte unsicher: „Nein, Herr Oberst, das will ich nicht.“

„Gut. Jetzt will ich dir etwas sagen und ich hoffe, du wirst es verstehen. Du bist kein Mann mehr. Du bist ein Soldat. Dein Wohlergehen ist nicht wichtig und, Leutnant, dein Leben ist auch nicht sehr wichtig. Wenn du am Leben bleibst, dann wirst du Erinnerungen haben. Das ist ungefähr alles, was du haben wirst. Inzwischen mußt du Befehle übernehmen und sie ausführen. Die meisten dieser Befehle werden unangenehm sein, aber das ist nicht deine Sache. Ich will dir nichts vorlegen, Leutnant. Man hätte dich dafür erziehen sollen, und nicht für die blumenbestreute Straße. Man hätte deine Seele mit Wahrheit formen sollen, nicht sie mit Lügen leiten.“ Seine Stimme wurde hart. „Aber du hast dieses Geschäft nun einmal übernommen, Leutnant. Willst du dazustehen, oder davonlaufen? Wir können deine Seele nicht behüten.“

Prackel stand auf. „Danke, Herr Oberst.“

„Und das Mädchen“, fuhr Lanser fort, „du kannst sie vergewaltigen, oder beschützen, oder heiraten — das ist alles unwichtig. Wenn du sie nur erschießt, sobald es befohlen wird.“

Verstört sagte Prackel: „Ja, Herr Oberst. Danke, Herr Oberst.“

„Ich versichere dir, es ist besser, wenn man das alles weiß. Ich versichere dir das. Es ist besser, wenn man es weiß. Gehen Sie jetzt, Herr Leutnant. Und wenn Corell noch wartet, dann schicken Sie ihn herein.“

Und er blickte Prackel nach, bis er aus der Türe war.

Als Herr Corell eintrat, war er ein anderer Mann. Sein linker Arm war in einer Schlinge und er war nicht mehr der joviale, freundliche, lächelnde Corell. Sein Gesicht war scharf und bitter und seine Augen schielten wie kleine, tote Schweinsaugen.

„Ich wäre schon früher gekommen, Oberst“, sagte er, „aber Ihr mangelnder Wille zur Zusammenarbeit ließ mich zögern.“

„Sie warteten ja die Antwort auf Ihren Bericht ab, soviel ich mich erinnern.“

„Ich habe viel mehr als das erwartet. Sie verweigerten mir eine führende Stellung. Sie sagten, ich sei wertlos. Sie haben nicht daran gedacht, daß ich lange vor Ihnen in dieser Stadt war. Sie ließen den Bürgermeister in seinem Amt, entgegen meinem Rat.“

Lanser sagte: „Ohne ihn hätten wir wahrscheinlich noch mehr Unordnung gehabt, als wir sowieso schon hatten.“

„Das ist Ansichtssache“, entgegnete Corell. „Dieser Mann ist der Anfänger von Rebellen.“

„Unsn“, rief Lanser. „Er ist ein ganz einfacher Mann.“

Mit seiner gesunden Hand zog Corell ein schwarzes Notizbuch aus der Tasche und öffnete es. „Sie vergessen, Oberst, daß ich meine Quellen habe, daß ich lange vor Ihnen da war. Ich habe Ihnen zu melden, daß Bürgermeister Orden in ständigem Kontakt war mit jedem Geschehen in dieser Gemeinde.“

„In der Nacht, in welcher Leutnant Tonder ermordet wurde, war er in dem Haus, in welchem der Mord begangen worden ist. Als das Mädchen in die Berge floh, hielt es sich bei einem Verwandten Ordens auf. Ich habe sie dort aufgespürt, aber sie

war fort. Wann immer Leute geflohen sind, hat Orden davon gewußt und hat ihnen geholfen. Und ich habe sogar den stärksten Verdacht, daß er irgendwie mit diesen kleinen Fallschirmen zu tun hat.“

Lanser sagte eifrig: „Aber Sie können es nicht beweisen.“

„Nein“, erwiderte Corell, „ich kann es nicht beweisen. Das erste weiß ich, das letztere kann ich nur vermuten. Vielleicht werden Sie jetzt willens sein, mich anzuhören.“

Lanser fragte ruhig: „Wasschlagen Sie vor?“

„Diese Vorschläge, Oberst, sind ein wenig mehr als Vorschläge. Orden muß von jetzt an Geisel sein und sein Leben muß von der Ruhe in dieser Gemeinde abhängen. Sein Leben muß von dem Entzünden einer einzigen Zündschnur an einer einzigen Dynamitpatrone abhängen.“

Er griff wieder in seine Tasche und zog ein gefaltetes Dokument heraus. Er schlug es auseinander und legte es vor den Oberst hin. „Das, mein Herr, war die Antwort Ihres Hauptquartiers auf meinen Bericht. Sie werden bemerken, daß es mir eine gewisse Autorität verleiht.“

Lanser sah das Papier an und sprach ruhig: „Sie haben also wirklich über meinen Kopf hinweg gehandelt, nicht wahr?“

Er blickte Corell mit aufrichtiger Abneigung an. „Ich höre, Sie seien verletzt worden. Wie ist das geschehen?“

„In der Nacht, in der Ihr Leutnant ermordet wurde, hat man mir aufgelauert. Die Patrouille hat mich gerettet. Ein paar Burschen aus der Stadt entflohen in dieser Nacht in meinem Segelschiff. Nun, Oberst, muß ich es noch nachdrücklicher sagen, daß Bürgermeister Orden als Geisel festgehalten werden muß.“

Lanser sagte: „Er ist hier, er ist nicht geflohen. Wie können wir ihn noch fester halten?“

Plötzlich hörte man aus der Ferne den Tono einer Explosion und beide Männer wandten sich in die Richtung, woher das Krachen kam.

Corell sagte: „Da ist es, Oberst. Und Sie

wissen ganz genau: wenn das Experiment glückt, dann wird in jedem besetzten Land Dynamit sein.“

Lanser wiederholte leise: „Was schlagen Sie vor?“

„Was ich gesagt habe. Orden muß festgehalten werden, zur Sicherheit gegen Rebellion.“

„Und wenn sie rebellieren und wir Orden erschießen?“

„Dann kommt dieser kleine Doktor als nächster; obwohl er keine Stellung hat, ist er die nächste Autorität in dieser Stadt.“

„Aber er hat kein Amt inne.“

„Er hat das Vertrauen des Volkes.“

„Und wenn wir ihn erschießen?“

„Dann haben wir die Autorität, dann wird die Rebellion niedergeschlagen.“

Lanser fragte höhnisch: „Glauben Sie das wirklich?“

„Es muß so sein.“

Lanser schüttelte langsam den Kopf. Dann rief er: „Wache!“

Die Türe öffnete sich und ein Soldat erschien. „Wachmeister“, sagte Lanser, „ich erkläre Bürgermeister Orden als verhaftet, und ich erkläre Doktor Winter als verhaftet. Sie sorgen dafür, daß Orden bewacht wird und Sie bringen Winter hierher.“

Die Wache sagte: „Jawohl, Herr Oberst.“

Lanser sah Corell an. „Ich hoffe, Sie wissen, was Sie tun. Ich hoffe, Sie wissen, was Sie tun.“

VIII.

In der kleinen Stadt verbreiteten sich die Neuigkeiten schnell. Unter den Haustoren wurden sie weitererzählt, mit erregtem Flüstern, mit raschen, bedeutungsvollen Blicken. „Der Bürgermeister ist verhaftet worden“ — und durch die Stadt lief ein verhaltener, stummer Jubel, ein wilder, verhaltener Jubel, und die Menschen sprachen leise miteinander und sendeten sich ab und zu, die Elbwaren kauften, lehnten sich über den Ladentisch und wechselten ein paar heimliche Worte mit dem Verkäufer.

(Fortsetzung folgt)

Die Kohle der Saar

Starke Erhöhung der Förderung

Bekanntlich ist in ganz Europa infolge der Kriegsergebnisse eine ungeheure Kohlenknappheit entstanden. Sogar aus den Vereinigten Staaten mußten Kohlen nach Europa eingeführt werden. Trotzdem ist ein großer ungedeckter Bedarf geblieben. Andererseits können wir feststellen, daß die Kohleneinfuhr z. B. in Frankreich, allmählich sinkt. In der ersten Septemberwoche wurden 214 000 t Kohle nach Frankreich importiert, in der zweiten Septemberwoche 189 000 t und in der dritten nur noch 135 000 Tonnen. Die Franzosen haben mit aller Energie ihre eigene Produktion wieder in Gang gebracht. (In der 1. Oktoberwoche wurden schon wieder 800 000 t Kohle gefördert und der französische Zechenarbeiterverband hat sich verpflichtet im Frühjahr 1946 die Vorkriegsproduktion wieder zu erreichen.) Was uns aber besonders interessiert, ist, daß von den Franzosen auch die deutschen Kohlengruben im französisch besetzten Gebiet wieder repariert und in Gang gebracht werden.

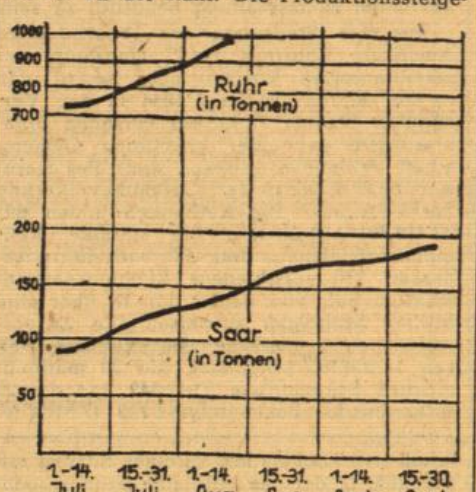
Werfen wir diesmal unseren Blick besonders auf das Saargebiet. Dieses steht seit Mitte Juli unter französischer Verwaltung. Steiger und Betriebsführer fanden eine kaum ermutigende Lage vor. Die Werke waren stillgelegt, die Gruben erschöpft, die Ernährungslage so ungünstig, daß man kaum schwere Arbeit verlangen konnte und schließlich vor allem fehlte es an Arbeitskräften. 60 Prozent der Bergleute war noch in Gefangenschaft und von dem Rest konnte auch nicht jeder verwendet werden, denn die politische Säuberung war noch nicht durchgeführt. Seit Beginn der französischen Verwaltung, also Mitte Juli, ist die Zahl der Bergleute an der Saar von 14 116 auf heute mehr als 18 000 gestiegen. Der alliierte Kontrollrat bearbeitet zur Zeit einen Plan, nach dem Grubenarbeiter aus Schlesien in die Saar geschickt werden sollen. Man sorgte für Erhöhung der Nahrungsmittel-Sonderzuteilungen. Für die Bergleute wurde die tägliche Kalorienzahl auf 3000 festgesetzt. Man vergleicht dagegen, daß die Schwerarbeiter in Frankreich nur 2400 Kalorien bekommen. (Die französische Zivilbevölkerung hat übrigens nur etwa 1400 Kalorien gegen 1200 bei der deutschen Zivilbevölkerung.)

Infolge aller dieser Maßnahmen ging die Förderung sehr schnell in die Höhe. In der zweiten Juli-Woche — der ersten unter französischer Regie — wurden 43 000 t Kohle zutage gebracht. In der dritten Augustwoche waren es bereits 80 000 t, also eine Produktionssteigerung von 80 Prozent in kaum vier Wochen. Bis Ende September stieg die wöchentliche Produktion auf 92 600 t.

Auch beim Koks wurde nach Wiederherstellung der Koksöfen ein erheblicher Produktionsanstieg erreicht. Von Mitte Juli bis Mitte August stieg die Koksproduktion um etwa 40 Prozent. Seit dem 18. August

beträgt die Wochenproduktion an Koks etwa 120 000 t, was eine Erhöhung von 300 Prozent gegenüber der ersten Woche bedeutet.

Vergleicht man das Saargebiet mit dem Ruhrgebiet in Bezug auf die Kohlenförderung, so zeigt es sich, daß die Erhöhung der Förderung an der Saar erheblich größer ist als an der Ruhr. Die Produktionssteige-



runge betrug, wie erwähnt, an der Saar von Mitte Juli bis Mitte August 80 Prozent, an der Ruhr dagegen nur 32 Prozent, und zwar stieg hier die Kohlenförderung von der 2. Juliwoche mit 387 000 t auf 513 000 t in der zweiten Augustwoche. Es sei an dieser Stelle eingeschaltet, daß vor dem Krieg wöchentlich an der Ruhr 2,5 Mill. t Kohle und an der Saar 300 000 t Kohle gefördert wurden. Daraus ergibt sich, daß von der Vorkriegsproduktion an der Ruhr bisher nur 20 Prozent, an der Saar dagegen Ende September bereits 31 Proz. wieder gefördert wurde. Allerdings müssen wir nach der Menge, die sich aus den Zahlen ergibt, darüber klar sein, daß in normalen Zeiten die Ruhr 60 Prozent der deutschen Kohlenförderung auf sich vereinigt, aber die Saar nur 8 Prozent. Trotzdem bleibt die große Aufbauleistung anerkennenswert, die vor allem darin liegt, daß die Wiederaufrichtung der Kohlenförderung und Kohlenindustrie an der Saar schneller vor sich ging als an der Ruhr.

Seit dem 11. August sind leider keine näheren Angaben über die Förderung an der Ruhr hierher gelangt, aber es ist anzunehmen, daß auch dort die Produktion weiter gestiegen ist. Gutem Vernehmen nach rechnet man heute mit einer Gesamtkohlenproduktion an Ruhr und Saar zusammen von etwa 800 000 t wöchentlich.

Der Kohlenexport nach Frankreich hat ebenfalls trotz der schlechten Transportmöglichkeiten eine Erhöhung erfahren. In

der 3. Juliwoche gingen nur 3900 t nach Frankreich, in der zweiten Augustwoche waren es schon 13 600 t. Die Höhe dieser Ausfuhr ist durch internationale Vereinbarungen festgelegt, nach denen Frankreich 40 Prozent der Ruhr- und Saarproduktion zugeteilt erhält, das wäre also jetzt etwa 250 000 t in der Woche oder — unter der Voraussetzung gleichbleibender Produktion — etwa 12 Mill. (Die vorstehenden Zahlen sind den laufenden Veröffentlichungen des alliierten Kohlenausschusses entnommen.)

Deutsche Betriebe arbeiten wieder

Die Aluminium-Walzwerke Singen standen nur kurze Zeit nach dem Zusammenbruch still und öffneten ihre Tore schon Ende Mai für neue Tätigkeit. Für Walzwerkprodukte war zunächst in der näheren Umgebung nur geringe Verwendungsmöglichkeit vorhanden, denn Fabriken, die das Halbzeug zu Fertig-Artikeln verarbeiten konnten, waren anfangs in der hiesigen Zone nicht zur Verfügung, aber die Firma fand in gemeinsamer Planungsarbeit eine große Anzahl von Artikeln, die einigmaßen mit den Produktionsmitteln eines Walz- und Press-Werkes bewältigt werden konnten. So werden beispielsweise jetzt Ofenschirme, Löffelbleche für Kucheneinrichtungen, Schlüssel, Beschläge, kunstgewerbliche und getriebene Gebrauchsgegenstände aller Art, wie Schalen, Aschenbecher, Lichthalter und Ähnliches hergestellt, alles Dinge, die viel Arbeit und wenig Material erfordern. Auch das Spezialprodukt der Aluminium-Walzwerke Singen, die Folien, werden wieder benutzt als Verpackungsmaterial von Käse. In der Folien-Abteilung werden Tüten, die ihren Inhalt stabil und haltbar aufbewahren, Haushaltsfolien zum Auslegen von Behältern und Schränken und Ähnliches mehr gefertigt. Für die allgemein bekannten Produkte aus Aluminium für Küchengeräte ist ein Walzwerk nur schlecht zu gebrauchen. Immerhin haben sich die Aluminium-Walzwerke Singen auch in dieser Richtung bemüht und fertigen, wenn auch in sehr bescheidenem Umfang, heute Kochtöpfe an, wobei sie sich bewußt sind, daß das zunächst nur ein Notprogramm zum Nutzen der Bevölkerung und der Besatzungstruppen sein soll.

In Konstanz ist die Hauptniederlassung der Firma Wilhelm Pfeiffer eröffnet worden (Dammgasse 5). Vorläufig befaßt sich die Firma mit der Ein- und Ausfuhr im Zonenausgleich, später ist auch an echten Im- und Export gedacht. Die Geschäfte werden im Kompensationsweg getätigt: Industrieprodukte unserer Zone gegen Lebens- und Genussmittel aus anderen Zonen.

Die G. Siegle & Co. G.m.b.H., Stuttgart, stellt wieder Trockenfarben her.

Die Glasurit-Werke M. Winkelmann A.G. in Hamburg hat in ihrem Hauptwerk in Hiltrup (Westf.) die Herstellung von Kunstharzlacken und Farben wieder aufgenommen.

Atomenergie nur für friedliche Zwecke

Appell des englischen Königs

London. Der englische König richtete am Donnerstag einen ersten Appell an die Wissenschaft und an die Staatsbehörden, die Atomenergie ausschließlich für friedliche Zwecke und zur Erhöhung des Lebensstandards zu verwenden. Der König sprach in der Albert Hall anlässlich der Jahrsunterbrechung des Imperial College of Science and Technology.

Er führte u. a. aus: „Die gleiche geistige Stärke, der gleiche Erfindungsgeist und die gleiche Tatkraft, die uns zum Siege geführt haben, müssen überall beim Wiederaufbau Platz greifen. Heutzutage wird die Menschheit jedoch von Furcht ergriffen, wenn sie sich von den neuen Erfindungen Rechenschaft gibt, die die Technik hervorgebracht hat. Die Verwendung der Atomenergie, die zum ersten Male im Zeichen des Krieges erfolgte, kann sehr wohl den Beginn einer

neuen Ära auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung darstellen. Niemand kann den Ergebnissen, die daraus in der Zukunft entstehen werden, mit Vertrauen entgegensehen. Die Möglichkeiten scheinen ins Grenzenlose zu gehen. Mögen alle dafür beten, daß ein Weg gefunden werde, um Gewähr dafür zu bieten, daß die neue Wissenschaft ausschließlich für friedliche Zwecke und zur Erhöhung des Lebensstandards in der ganzen Welt verwendet werde. Ihr Studenten habt nicht nur die beste Gelegenheit, hierfür einzustehen, sondern tragt auch eine größere Verantwortung als alle früheren Männer der Wissenschaft. Euch rufe ich zu: Betrachtet eure Wissenschaft stets im Lichte des Wohles der Menschheit und tut euer Bestes, damit die Wissenschaft nie in einem Geiste verwendet werde, der dem menschlichen Gewissen widerspricht.“

Die ersten Meisterschaftsspiele

Am Sonntag begannen die Kämpfe um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft. Welche Anziehungskraft der Wettbewerb schon bei seinem Start hatte, beweisen die sehr hohen Besucherzahlen an allen Plätzen, wo die Spiele ausgetragen wurden. So waren 16 000 Zuschauer in Nürnberg erschienen. In Stuttgart, Augsburg und München kamen je 8 000 Fußballfreunde zu den Meisterschaftsspielen. Die ersten Ergebnisse: VfB. Stuttgart — Karlsruher FV 3:1; Schwaben Augsburg — Stuttgarter Kickers 2:2; FC. Nürnberg — Bayern München 2:1; 1860 München — BC. Augsburg 2:1.

Sportfreunde Radolfzell. Unter dem Namen „Sportfreunde“ hat sich in Radolfzell ein neuer Fußballverein gebildet. Die 1. Mannschaft hat bereits in Gottmadingen ein Spiel gegen die dortige Spielvereinigung ausgetragen. Weitere Spiele sind abgeschlossen für den 11. November gegen den F.C. Donaueschingen, in Donaueschingen für den 18. November gegen denselben Verein in Radolfzell und für den 25. November auf eigenem Platz gegen die Spielvereinigung Gottmadingen.

Donaueschingen — Vöhrnbach. Die Fußballmannschaften des F.C. Donaueschingen und des F.C. Vöhrnbach standen sich dieser Tage in zwei Spielen gegenüber. Das erste Treffen endete unentschieden, die zweite Begegnung wurde von Donaueschingen mit 8:3 gewonnen. — Ein Jugendtreffen gewann Donaueschingen mit 9:4.

Deutsch-französischer Fußball in Wehr. In Wehr (Kreis Säckingen) hat sich eine Fußballmannschaft gebildet, die beim ersten Spiel eine Mannschaft der französischen Besatzungstruppen zum Gegner hatte. Das Spiel endete mit einem 14:0 Sieg für die Mannschaft von Wehr.

Fußballauftakt in Freiburg. Im Freiburger FFC-Stadion fand anlässlich des Fußballauftaktes in dieser Stadt eine Doppelveranstaltung statt. Der Freiburger F.C. schlug den SC. Freiburg 6:1. Die Haslach-Kickers gewannen gegen die Sp. V. Wiehre 3:2.

Walter Neusel noch in Form. Walter Neusel, nicht mehr der Jüngste unter unseren Schwergewichtsspielern, stellte sich in Hamburg vor und hatte Richard Vogt als Gegner. Die Punktrichter entschieden auf unentschieden, ein Ergebnis, das für Vogt recht schmeichelfhaft war.

Neuer Gegner für Joe Louis. Nach einer Bedenkfrist von 24 Stunden unterzeichnete Billy Conn einen Vertrag, der ihn als Herausforderer von Joe Louis für den Kampf um die Box-Weltmeisterschaft bestimmt.

Jubiläumsturnen in Zürich. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des eidgenössischen Kunstturnverbands fand in Zürich ein Jubiläumsturnen statt, bei dem Josef Stalder (Luzern) mit 59,10 Punkten Sieger wurde vor Adatte (Zürich) 59 Punkte und Lehmann (Richterswil) 58,90 Punkten.

Pokalendspiel in Moskau. Vor 90 000 Zuschauern wurde im schneebedeckten Moskauer Dynamo-Stadion das Fußball-Pokalendspiel ausgetragen, das der Central Role Armeeclub gegen den russischen Meister Dynamo Moskau 2:1 gewann.

Südwest

Direktor: Johannes Weyl
Verantwortlich für die Redaktion:
Dr. Fritz Harzendorf
Verlag: Südwest-Verlag
Druck: Druckerei und Verlagsanstalt
Konstanz G.m.b.H.
Adresse des Südwest: Konstanz, Marktstraße

Bekanntmachungen

Flucht von Kriegsgefangenen

Nachfolgend bringe ich Mitteilungen hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen zu allgemeinem Kenntnis.

1. Kriegsgefangene auf Kommando (Landwirtschaft oder sonstige)

a) Die Arbeitsgeber haben für die Bewandlung der ihnen zur Verfügung gestellten Kriegsgefangenen zu sorgen.

Im Falle einer Flucht sind sie derantwärtlich und werden von der Militärregierung gerichtlich belangt.

Deutsch, die Jünger der Flucht sind und sie nicht sofort melden, werden als Fluchtgefangene betrachtet und dem Gericht übergeben.

b) Im Falle einer Flucht hat die Gemeinde für Ersatz der Flüchtigen zu sorgen, und zwar:

durch entlassene Kriegsgefangene, oder, falls keine vorhanden sind, durch Einwohner der Gemeinde.

Die entlassenen Kriegsgefangenen sind dies nur widerruflich, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft.

Sie können von der französischen Militärbehörde immer wieder angefordert werden.

Die von den amerikanischen Formationen entlassenen Kriegsgefangenen müssen stets eine Bescheinigung bei sich tragen, die als Bescheinigung aus der Gefangenschaft gilt und die vom 2. Büro des Armeeoberkommandos ausgestellt wird.

Konstanz, den 30. Oktober 1945. Der Landrat.

Bekanntmachungen

Flucht von Kriegsgefangenen

Nachfolgend bringe ich Mitteilungen hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen zu allgemeinem Kenntnis.

1. Kriegsgefangene auf Kommando (Landwirtschaft oder sonstige)

a) Die Arbeitsgeber haben für die Bewandlung der ihnen zur Verfügung gestellten Kriegsgefangenen zu sorgen.

Im Falle einer Flucht sind sie derantwärtlich und werden von der Militärregierung gerichtlich belangt.

Deutsch, die Jünger der Flucht sind und sie nicht sofort melden, werden als Fluchtgefangene betrachtet und dem Gericht übergeben.

b) Im Falle einer Flucht hat die Gemeinde für Ersatz der Flüchtigen zu sorgen, und zwar:

durch entlassene Kriegsgefangene, oder, falls keine vorhanden sind, durch Einwohner der Gemeinde.

Die entlassenen Kriegsgefangenen sind dies nur widerruflich, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft.

Sie können von der französischen Militärbehörde immer wieder angefordert werden.

Die von den amerikanischen Formationen entlassenen Kriegsgefangenen müssen stets eine Bescheinigung bei sich tragen, die als Bescheinigung aus der Gefangenschaft gilt und die vom 2. Büro des Armeeoberkommandos ausgestellt wird.

Konstanz, den 30. Oktober 1945. Der Leiter des Arbeitsamtes Konstanz.

Bekanntmachungen

Flucht von Kriegsgefangenen

Nachfolgend bringe ich Mitteilungen hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen zu allgemeinem Kenntnis.

1. Kriegsgefangene auf Kommando (Landwirtschaft oder sonstige)

a) Die Arbeitsgeber haben für die Bewandlung der ihnen zur Verfügung gestellten Kriegsgefangenen zu sorgen.

Im Falle einer Flucht sind sie derantwärtlich und werden von der Militärregierung gerichtlich belangt.

Deutsch, die Jünger der Flucht sind und sie nicht sofort melden, werden als Fluchtgefangene betrachtet und dem Gericht übergeben.

b) Im Falle einer Flucht hat die Gemeinde für Ersatz der Flüchtigen zu sorgen, und zwar:

durch entlassene Kriegsgefangene, oder, falls keine vorhanden sind, durch Einwohner der Gemeinde.

Die entlassenen Kriegsgefangenen sind dies nur widerruflich, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft.

Sie können von der französischen Militärbehörde immer wieder angefordert werden.

Die von den amerikanischen Formationen entlassenen Kriegsgefangenen müssen stets eine Bescheinigung bei sich tragen, die als Bescheinigung aus der Gefangenschaft gilt und die vom 2. Büro des Armeeoberkommandos ausgestellt wird.

Konstanz, den 30. Oktober 1945. Der Leiter des Arbeitsamtes Konstanz.

Todesanzeige und Dankagung

Nach langem Leiden wurde am Freitag, 26. Oktober, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Fidel Liebermann

Landwirt

wohlverehrt, im Alter von nahezu 70 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen. Am Sonntag, 28. Okt., haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, herzlichsten Dank.

Sonntag, 28. Okt. 1945.

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

Todesanzeige und Dankagung

Nach langem Leiden wurde am Freitag, 26. Oktober, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Fidel Liebermann

Landwirt

wohlverehrt, im Alter von nahezu 70 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen. Am Sonntag, 28. Okt., haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, herzlichsten Dank.

Sonntag, 28. Okt. 1945.

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

Todesanzeige und Dankagung

Nach langem Leiden wurde am Freitag, 26. Oktober, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Fidel Liebermann

Landwirt

wohlverehrt, im Alter von nahezu 70 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen. Am Sonntag, 28. Okt., haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, herzlichsten Dank.

Sonntag, 28. Okt. 1945.

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick

In tiefster Trauer: Frau Maria Liebermann, geb. Krenzelbach, geb. Stöhr, mit Kindern Friedrich u. Gertrud; Eltern Adolf Liebermann; Schwiegereltern Frau Maria Liebermann; Familie Jakob Liebermann, u. a.; Familie Engelbert Liebermann, u. a.

Statt eines glücklichen Wiedersehens

überleben wir uns in der Hoffnung, dass wir uns wiedersehen werden.

Anton Wick